

Dienstag, 30 August – INFORMELLE ÖKONOMIEN **15:00: Ingo Vetter (Künstler, Berlin): „Kartoffeläckerstädte“**

You have to built it to proof it!

Urbane Landwirtschaft in der Innenstadt Detroit*

Auf der Fahrt vom Flughafen zur *Tangent Gallery* im nordöstlichen Teil des Zentrums, wo ich die nächsten Wochen wohnen werde, kommt mir vieles bekannt vor. Es ist mein zweiter Aufenthalt in Detroit, und im Vergleich zum Frühjahr 2000 wirkt die Innenstadt aufgeräumter. Die Galerie, einer der wenigen Orte für zeitgenössische Kunst in der Stadt, wird von Mitch Cope und Gina Reichert geleitet und befindet sich in einer ehemaligen Testwerkstatt für Kraftstoffe und Vergaser. Wie bei allen anderen Gebäude in dieser Gegend sind die Fenster bis auf die Höhe des zweiten Stockwerks mit Brettern vernagelt. Schräg gegenüber steht ein Presswerk für Autobleche. Mitch macht sich darüber lustig, dass die Fabrik wohl eigens dafür den Betrieb aufrechterhielt, damit Eminem hier einige Szenen seiner Autobiografie *8 mile* drehen konnte. Dazwischen verläuft eine Bahnlinie, auf der jeden morgen kilometerlange Güterzüge mit Karosserien zum Cadillac-Werk fahren. Abends fahren verschlossene Waggons in umgekehrter Richtung zurück – vermutlich die fertig montierten Autos aber davon sieht man nichts.

Nachdem jahrzehntelang Produktionsstandorte ausgelagert wurden, hat General Motors im Jahr 1984 das *Cadillac Hamtramck Assembly Center* gebaut. Ich fahre am nächsten Tag hin und umkreise das Werksgelände: auf der linken Seite die mir bekannten verfallenden Wohngebiete, auf der rechten Seite ein nicht enden wollender Erdwall, gekrönt von einem Stacheldrahtzaun. Das Fabrikgebäude selbst bleibt unsichtbar, im Gegensatz zu älteren, mehrstöckigen Fabriken wie z.B. die nahe Ruine des Packard-Plant, sind die neuen Anlagen ebenerdig entlang einer Produktionsstraße angeordnet. An den vom Werkschutz bewachten Zugängen sind lediglich die ein- und ausfahrenden Trucks zu sehen. Ich halte schließlich an dem neu gebauten Gefängnis direkt neben dem Fabrikgelände und mache einige Aufnahmen.

Bei der Fahrt durch Downtown sehe ich, dass rund um das Stadion der *Detroit Tigers* – dem lokalen Baseballteam – rege Bautätigkeit herrscht. Der amtierende Bürgermeister Kwame M. Kilpatrick hat alles daran gesetzt, Detroit zu einem der Austragungsorte für die legendäre *Superball-Series* zu machen. Nachdem sein Vorgänger Dennis Archer mit der Ansiedlung von Kasinos die lokale Wirtschaft anzukurbeln versuchte, wurde nun hinter das gar nicht mal alte Tigers-Stadion ein noch größeres und moderneres Football-Stadion gebaut, um Sportpublikum in die Stadt zu locken. Tatsächlich lässt sich punktuell so etwas wie ein Boom feststellen: Shopping Malls und Einfamilienhaus-Siedlungen entstehen rings um das neue Stadiongelände.

* Text von Ingo Vetter, Auszug aus: Philipp Oswalt im Auftrag der Kulturstiftung des Bundes (Hrsg.): „Schrumpfende Städte, Band 1: Internationale Untersuchung“, Ostfildern-Ruit 2004.

1|7

Kunsthhaus Dresden
Städtische Galerie für
Gegenwartskunst
Rähnitzgasse 8
01097 Dresden
t: +49-351-8041456
f: +49-351-8041582
office@kunsthhausdresden.de
www.kunsthhausdresden.de



www.kunsthhausdresden.de
www.projekt-relations.de

relations
Blücherstraße 37A | 10961 Berlin
t.: 030 61 65 72-40
relations@projekt-relations.de
Pressekontakt
t.: 030 61 65 70-15/13
f.: 030 61 65 70-20
wellach@projekt-relations.de
www.projekt-relations.de

relations ist ein Initiativprojekt der
Kulturstiftung des Bundes

Durch die niedrigen Grundstückspreise in der Innenstadt werden die Häuser sehr viel günstiger angeboten als vergleichbare Immobilien im neu erschlossenen vierten Vorortring. Es wird offenbar darauf spekuliert, Suburbanisten zum Umzug in Richtung Zentrum zu bewegen, denn für die meisten Innenstadtbewohner ist der Kaufpreis immer noch unerschwinglich. Das wiederum signalisiert, dass die jahrzehntelange Stigmatisierung der *City of Detroit* als No-Go-Area für jeden, der noch etwas zu verlieren hat, nun überwunden scheint.

Ein paar Tage später treffe ich Yamini Bala von der Organisation *Detroit Summer*. Die Gruppe organisiert Sommercamps für SchülerInnen und StudentInnen, die in den Ferien zuhause bleiben. Im Gegensatz zu vergleichbaren Initiativen in anderen Städten der USA sind die Aktivitäten des Detroit Summer explizit politisch ausgerichtet. Wir fahren zusammen durch verschiedene Stadtviertel und Yamini zeigt mir einige Beispiele. Für das verbleibende kleine chinesische Viertel entstand etwa ein Wandgemälde, das die Zerstörung der alten Chinatown im Zuge des Highway-Baus der fünfziger Jahre darstellt. Der Kampf der Chinese-American Community für Gleichbehandlung und Gerechtigkeit sind dargestellt und über ein Portrait von Martin Luther King mit der schwarzen Bürgerrechtsbewegung verknüpft. Yamini erzählt mir auch von dem Bodenuntersuchungsprogramm, das von Detroit Summer initiiert wurde. Nach einhundert Jahren Industrialisierung sind große Teile der städtischen Böden kontaminiert; mit dem Verschwinden der Fabriken sind auch die Verantwortlichkeiten nicht mehr nachvollziehbar. Die Stadtverwaltung hat das Problem wegen der hohen Kosten lange ignoriert. Detroit Summer veranstaltet Kurse in den Schulen der Innenstadt, wo einfache Bodentests vorgestellt werden. Wo die Grenzwerte beträchtlich überstiegen werden, versuchen die MitarbeiterInnen, die Nachbarschaften zu organischen Entgiftungsmaßnahmen zu bewegen. Nachdem die letzte große Gesundheitsuntersuchung an Detroitener Schulen zeigte, dass fast 17.000 Kinder erhöhte Bleiwerte bis hin zu Vergiftungssymptomen aufweisen, bekommt das Thema endlich größere Aufmerksamkeit.

Yamini erklärt mir, dass mit Alfalfa und Sonnenblumen die besten Erfahrungen bei der organischen Entgiftung gemacht wurden, denn beide Pflanzen binden lösliche Schwermetalle im Boden. Nun verstehe ich die leuchtenden Sonnenblumenfelder überall in der Stadt. Yamini erzählt nebenbei, dass ein neuer Imageberater sich bei Ford um den schlechten Ruf des River-Rouge-Komplexes kümmern soll. Das *Rouge* war einst der größte zusammenhängende Industriekomplex der Welt, von dem Joseph Stalin sagte, dass hier der Zweite Weltkrieg gewonnen oder verloren würde. Hier liefen von 1927 an das *Model A* und etliche Nachfolger vom Band, während des Krieges wurde die Produktion auf Rüstungsgüter umgestellt. Das Gelände ist inzwischen derart verseucht, dass Besuchertouren eingestellt wurden – angeblich aus Angst, jemand könnte heimlich Bodenproben entnehmen. Der neue Berater hat Ford ein grünes Gewissen verpaßt: rund um die Anlagen ist nun ein breiter Gürtel mit Sonnenblumen bepflanzt. Ich stehe während des Sonnenuntergangs im wogenden Gelb, schaue auf die gigantischen schwarzen Industrieanlagen und gratuliere leise zum gelungenen Imagetransfer.

2|7

Kunsthau Dresden
Städtische Galerie für
Gegenwartskunst
Rähnitzgasse 8
01097 Dresden
t: +49-351-8041456
f: +49-351-8041582
office@kunsthauddresden.de
www.kunsthauddresden.de



www.kunsthauddresden.de
www.projekt-relations.de

relations
Blücherstraße 37A | 10961 Berlin
t.: 030 61 65 72-40
relations@projekt-relations.de
Pressekontakt
t.: 030 61 65 70-15/13
f.: 030 61 65 70-20
wellach@projekt-relations.de
www.projekt-relations.de

relations ist ein Initiativprojekt der
Kulturstiftung des Bundes

Auch auf dem Grundstück der *Catherine Ferguson Academy* wird organisch entgiftet. Ich habe Paul Weertz und seine mittlerweile verstorbene Frau Barbara bereits bei meinem ersten Besuch kennen gelernt; er unterrichtet nach wie vor an dieser einzigen Highschool für minderjährige Mütter in Detroit. Das Ehepaar Weertz hat dort das *Agriscience*-Programm ins Leben gerufen, welches über die Beschäftigung mit Landwirtschaft den Zugang zu Naturwissenschaften, aber auch zu Hauswirtschaft und Sexualkunde erleichtern soll, denn unverblümtes Sprechen über Sex und Verhütung ist an Michigans Schulen nicht erlaubt. Das Programm zielt nicht darauf ab, die Schülerinnen in Agrarberufe zu drängen, sondern grundsätzliche biologische Zusammenhänge zu vermitteln und das Selbstbewusstsein der Mädchen zu stärken. Damit ist die Catherine Ferguson Academy sehr erfolgreich: Wenige der Absolventinnen werden direkt nach dem Abschluss erneut schwanger, viele beginnen eine weiterführende Ausbildung. Mir gefällt, wie hier urbanes Modebewusstsein mit der täglichen Arbeit in den Ställen und auf den Feldern kollidiert: Besonders die überlangen, aufwändig manikürten Fingernägel, wie sie in der HipHop-Szene populär sind, passen so gar nicht zu Händen, die eine Mistgabel zu gebrauchen wissen.

Paul Weertz war zusammen mit Gerald Hairston und anderen einer der Mitbegründer des *Detroit Agriculture Network* (D.A.N.), eines losen Zusammenschlusses von Kleingärtnern in den Innenstadtgebieten. Ungefähr 140 Mitglieder treffen sich unregelmäßig, um Erfahrungen, Werkzeuge und Sämereien auszutauschen. Die Motivationen, sich dem D.A.N. anzuschließen, sind sehr unterschiedlich: Feierabendgärtner treffen auf sozial engagierte *community gardeners* und einige wenige, die kommerziellen Landbau betreiben. Was sie vereint, ist der Kampf gegen die schlechten Voraussetzungen für innerstädtische Landwirtschaft in Detroit: verseuchte Böden, mangelnde Unterstützung durch die Stadtverwaltung und behördliche Willkür bei der Genehmigung bzw. Zerstörung bewirtschafteter Flächen. Das D.A.N. erhält keinerlei städtische Unterstützung, was eine kontinuierliche Arbeit erschwert. (Während meines Aufenthaltes waren drei Treffen anberaumt, von denen keines stattfand.) Parallel zum D.A.N. existiert seit 1975 ein offizielles Programm zur Förderung von Landwirtschaft: *Farm-A-Lot*. Dessen Arbeit wird von der Stadtverwaltung zwar hoch gelobt, gleichzeitig aber werden Gelder und Personal gekürzt. Früher wurde über Farm-A-Lot gemeinsam Saatgut eingekauft und schweres Gerät, wie etwa Traktoren und Pflüge, zur Verfügung gestellt. Heute ist es für selbst organisierte Initiativen wie das D.A.N. schwierig, mit Farm-A-Lot zu kooperieren, da unsicher ist, ob das Programm im nächsten Monat überhaupt noch existieren wird.

Detroit hat eine lange Tradition urbaner Landwirtschaft. Im Zuge der Arbeitsmigration am Ende des 19. Jahrhunderts kamen Menschen aus den ländlichen Gebieten im Süden der USA, aus Europa und Asien in die Stadt, die ihre landwirtschaftlichen Erfahrungen und Traditionen mitbrachten und oft auch beibehielten. Eine lokale Legende sind *Mayor Pingree's Potato Patches*: Im Jahr 1895, während einer wirtschaftlichen Flaute, forderte der damalige Bürgermeister Detroits Grundbesitzer auf, ihren nicht genutzten Boden für den Kartoffelanbau zur Verfügung zu stellen. Das Saatgut wurde an Arbeitslose und Bedürftige kostenlos abgegeben, und binnen weniger Jahre entstanden so über sechstausend „Kartoffelflecken“. Der industrielle Aufschwung des beginnenden 20. Jahrhunderts brachte die meisten dieser Miniäcker wieder zum Verschwinden.

3|7

Kunsthau Dresden
Städtische Galerie für
Gegenwartskunst
Rähnitzgasse 8
01097 Dresden
t: +49-351-8041456
f: +49-351-8041582
office@kunsthauddresden.de
www.kunsthauddresden.de



www.kunsthauddresden.de
www.projekt-relations.de

relations
Blücherstraße 37A | 10961 Berlin
t.: 030 61 65 72-40
relations@projekt-relations.de
Pressekontakt
t.: 030 61 65 70-15/13
f.: 030 61 65 70-20
wellach@projekt-relations.de
www.projekt-relations.de

relations ist ein Initiativprojekt der
Kulturstiftung des Bundes

Ironischerweise engagierte sich Henry Ford, dem dieser Aufschwung in erster Linie zu verdanken war, ganz besonders für die innerstädtische Landwirtschaft. Für ihn, der selbst aus einem bäuerlichen Milieu stammte, blieb die Stadt zeitlebens ein "unamerikanischer Lebensraum".

Im Stadtteil Dearborn, heute im Vorortring gelegen und Hauptsitz der Ford Motor Company, ließ er Arbeiterwohnsiedlungen nach dem Modell einer Gartenstadt errichten, wo sein konservativer Traum von einer harmonischen Verbindung von Industrie und Landwirtschaft Wirklichkeit werden sollte. Während des Zweiten Weltkrieges wurden städtische Freiflächen und private Nutz- und Ziergärten überall in den USA zu *Victory Gardens* erklärt und innerstädtische Landwirtschaft zur patriotischen Aktion: Die Ernteerträge an der "Heimatfront" wurden neben den militärischen Erfolgen der US-Army in den Tageszeitungen vermeldet. Coleman Young, der erste schwarze Bürgermeister Detroits in der Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs und der politischen Isolation der siebziger und achtziger Jahre, gründete 1975 das Farm-A-Lot Programm in der Tradition von Mayor Pingree's Potato Patches. Nach den Rassenunruhen von 1967, die in Detroit in mehrwöchige Straßenschlachten mündeten, war der größte Teil der weißen Arbeiter- und Mittelklasse in die sicheren Vororte geflohen und der schlechte Ruf Detroits als Drogen- und Gewaltghetto begann sich zu formieren. Auch das weiße Kapital zog mit, Produktionsstandorte schlossen und die Verdienstmöglichkeiten der verbleibenden schwarzen Arbeiterschaft tendierte gegen Null. Aus dem Jahr 1986 stammen Fotos, die Young und Donald Petersen, den damaligen Vorstandschef der Ford Motor Company, bei der Übergabe von Traktoren und anderem landwirtschaftlichen Gerät zeigen. In der dazugehörigen Zeitungsmeldung heißt es: "Wir bei Ford sind stolz darauf, eine Initiative zu unterstützen, die unmittelbar das Problem des Hungers und anderer schrecklicher Folgen der anhaltenden Arbeitslosigkeit bekämpft."

Auf meinen Fahrten durch die Stadt entdeckte ich immer mehr bewirtschaftete Flächen. Meine Position als Besucher in einer Stadt, die keinen Tourismus kennt, und mein besonderes Interesse an Gartenarbeit öffnet mir viele Türen, und abends kehre ich in der Regel mit einem Kofferraum voller Gemüse zurück zur Tangent Gallery. Ich höre von *Earth Works*, einem Gartenprojekt im Osten der Stadt, das vor vier Jahren von einem Kapuzinermönch begonnen wurde. Ich bin bereits etwas entnervt vom spirituellen Überbau vieler Initiativen und zögere deshalb zunächst, doch Bruder Rick Samyns pragmatische Art zerstreut meine Bedenken diesbezüglich. Tatsächlich existiert in Detroit ein Kapuzinerkloster, welches mehrere Suppenküchen unterhält. Täglich werden 2.500 Mahlzeiten ausgegeben und *Earth Works* sorgt für frisches Gemüse. Kirchengruppen aus Detroit und den Vororten leisten hier den obligatorischen Gemeindedienst. Bei meinem Besuch sind Mitglieder eines Hindu-Tempels mit der Grünkohlernte beschäftigt. Man sieht ihnen an, dass Gartenarbeit nicht zu ihrem täglichen Geschäft gehört: Alle tragen gebügelte Hemden und goldene Uhren. Während ich fotografiere, unterhalte ich mich mit den Freiwilligen. Den meisten macht die Arbeit Spaß, trotzdem finden sie es reichlich absurd, mitten in der Stadt Kohl anzupflanzen, anstatt ihn im Supermarkt zu kaufen. Die Umwidmung von verwahrlosten Grundstücken zu fruchtbarem Ackerland gehört jedoch zu Bruder Ricks pädagogischem Konzept. Am nächsten Morgen sind wir in einer der Suppenküchen verabredet.

4|7

Kunsthau Dresden
Städtische Galerie für
Gegenwartskunst
Rähnitzgasse 8
01097 Dresden
t: +49-351-8041456
f: +49-351-8041582
office@kunsthauddresden.de
www.kunsthauddresden.de



www.kunsthauddresden.de
www.projekt-relations.de

relations
Blücherstraße 37A | 10961 Berlin
t.: 030 61 65 72-40
relations@projekt-relations.de
Pressekontakt
t.: 030 61 65 70-15/13
f.: 030 61 65 70-20
wellach@projekt-relations.de
www.projekt-relations.de

relations ist ein Initiativprojekt der
Kulturstiftung des Bundes

Der Grünkohl von gestern wird hier verarbeitet und in einem Nebenraum verpacken einige Freiwillige Earth Works-Erzeugnisse in dekorative Tütchen: Gewürze, Chili-Öl und Honig sollen bei der anstehenden jährlichen Wohltätigkeitsgala für eine solide Finanzierungsgrundlage der *Capuchin Soup Kitchen* sorgen.

Die meiste Zeit halte ich mich im *Cass Corridor* auf, einem heruntergekommenen Wohngebiet zwischen den Entwicklungsenklaven Wayne State University und des Geschäftszentrums der Innenstadt. Große Brachen durchziehen das Gebiet und wecken derzeit die Begehrlichkeiten der kommerziellen Developer. Schon immer gab es viele soziale, religiöse oder kulturelle Initiativen hier, und ich habe den Eindruck, dass gerade ein Wettlauf zwischen den kommerziellen und den *non-profit* Entwicklungsmodellen stattfindet. Bei den Initiativen geht die Angst um, dass der jetzige kleine Boom die Bewohner des Viertels schneller vertreiben könnte, als es die jahrzehntelange Krise jemals vermochte.

Es fällt mir immer wieder ein bestimmtes Haus auf: Ein einstöckiger Ziegelbau, dunkelrot gestrichen, alle Fenster vernagelt und von einem prächtigen Nutzgarten umgeben. Ich spreche den Besitzer dieser Festung an, als er sein Auto im Hof repariert. Lowell Prag erzählt mir, dass er seit 1958 in Detroit wohnt und dieses Haus 1978 gekauft hat. Den Garten bestellt er seit etwa zehn Jahren, mittlerweile kann er sich damit selbst versorgen. Wir unterhalten uns ein wenig über biologischen Landbau und die Vorteile von Atomenergie und verabreden einen Fototermin für den nächsten Tag. Nachdem ich eine Reihe von Sicherheitsschlössern passiert habe, betrete ich das Haus und stehe zwischen unzähligen halb auseinander genommenen Klavieren. Lowell verdient sein Geld mit der Reparatur und Restaurierung alter Instrumente, der größte Teil des Gebäudes ist seine Werkstatt. Zwischen allerhand selbst gebastelten Multifunktionswerkzeugen hängen Pflanzen und Gemüse zum Trocknen oder Tabakbündel, die bald fermentiert werden sollen. Anstelle von Tageslicht wird das Haus von Neonröhren erleuchtet, selbst ein kleines Frühbeet wird ausschließlich mit Kunstlicht betrieben. Ebenso wie im Haus kein Platz verschwendet wird, ist auch der Garten intensiv bewirtschaftet: Kohl, Spargel, Beeren, Pflirsiche, Shii-Take-Pilze, Knoblauch, Chillies, Tabak, einige mir unbekannte Gemüsesorten, ein großer Komposthaufen und eine Regenwasseraufbereitungsanlage werden von einem ungewöhnlich stabilen Zaun umschlossen. Lowell äußert sich sehr skeptisch zu den Versuchen der letzten Jahre, die Lebensqualität in den Innenstadtgebieten aus eigener Kraft zu verbessern. Er bleibt lieber für sich und wartet noch ab, bis die Grundstückspreise steigen. Dann will er sein Haus verkaufen und sich außerhalb der Stadt einen kleinen Bauernhof zulegen.

In derselben Straße entdecke ich noch einen anderen Garten, um einiges größer als der von Lowell. Er gehört George McMahon, einem ehemaligen Sozialarbeiter, der heute als Dachdecker und Lehrer für Soziologie an zwei Colleges der Stadt arbeitet. Das dazugehörige Haus hat George 1968 erworben, das Gartenland gehört ihm streng genommen nicht. Er hat vor zwanzig Jahren ein leer stehendes Nachbargrundstück umgepflügt und einen Zaun darum gezogen. Eine Handbewegung in Richtung der endlosen Brachen der Umgebung signalisiert, dass es sowieso keine Rolle spielt. George sagt, dass der Garten wichtig ist, um zu zeigen, woher die Dinge kommen, die wir täglich essen.

5|7

Kunsthhaus Dresden
Städtische Galerie für
Gegenwartskunst
Rähnitzgasse 8
01097 Dresden
t: +49-351-8041456
f: +49-351-8041582
office@kunsthhausdresden.de
www.kunsthhausdresden.de



www.kunsthhausdresden.de
www.projekt-relations.de

relations
Blücherstraße 37A | 10961 Berlin
t.: 030 61 65 72-40
relations@projekt-relations.de
Pressekontakt
t.: 030 61 65 70-15/13
f.: 030 61 65 70-20
wellach@projekt-relations.de
www.projekt-relations.de

relations ist ein Initiativprojekt der
Kulturstiftung des Bundes

Er wünscht sich, dass alle leeren Grundstücke der Gegend bewirtschaftet würden, aber schon mit einer einprozentigen Beteiligung der Anwohner würde er sich zufrieden geben: „That makes all the difference.“ Während wir uns unterhalten, kommen immer wieder Nachbarn an den Zaun, um Gemüse abzuholen oder um sich Geld zu leihen. Von der momentanen wirtschaftlichen Verbesserung ist bei den Leuten aus der Gegend noch nichts angekommen. George McMahon hat Anfang der achtziger Jahre zusammen mit anderen Anwohnern die *Cass Corridor Neighborhood Development Corporation* (CCNDC) gegründet, eine Organisation, die sich um die sozialverträgliche Renovierung verlassener Wohnhäuser kümmert. Ebenso wie in anderen amerikanischen Städten hat Detroit mit dem Problem der *absent landlords* zu kämpfen: Eigentümer unprofitabler Immobilien tauchen unter, um die Grundsteuer zu umgehen. Die leer stehenden Gebäude verfallen oder werden in Brand gesetzt, um die Versicherungssumme zu kassieren. Der CCNDC ist es qua Enteignungsverfahren gelungen, sechs Wohngebäude zu übernehmen und weiterzuvermieten. Als nächstes Vorhaben sollen 120 Sozialwohnungen auf der Brache vor George McMahons Garten gebaut werden.

Neben Tauschen, Teilen und Verschenken der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, was in Detroit der übliche Distributionsweg zu sein scheint, gibt es auch eine bescheidene kommerzielle Verwertung: Auf dem *Farmer's Market* werden hauptsächlich Produkte aus dem Umland angeboten, einige der Innenstadtfarmer sind sporadisch präsent. Bei der *Cass Corridor Food Cooperative* handelt es sich um den einzigen Bioladen in der Innenstadt. Er befindet sich in einem einstöckigen fensterlosen Lagerhaus, nur die bunten Wandmalereien – natürlich eine Aktion des Detroit Summer – lassen das Gebäude etwas freundlicher erscheinen. Die Kooperative wurde 1972 gegründet und hat heute rund zweitausend Mitglieder. Das Ziel war ursprünglich, gesunde und preisgünstige Lebensmittel in die unterversorgten Wohngebiete der Innenstadt zu bringen, da die Geschäfte zusammen mit ihren weißen Besitzern abgewandert waren. Geri Freeman, der derzeitige Manager, beklagt sich jedoch über mangelnde Planungssicherheit bei der Zusammenarbeit mit den lokalen Kleinfarmern, deshalb wird der größte Teil der Waren von Großhändlern geliefert. Es scheint nicht so gut zu laufen bei der *Cass Coop*: Nach meiner Rückkehr nach Deutschland erfahre ich von Mitch, dass die Kooperative vor dem Konkurs steht und Geri wegen Misswirtschaft entlassen wurde. Erfolgreicher arbeitet das nahe gelegene Bäckereikollektiv *Avalon*. Im angeschlossenen Café wird hauptsächlich Laufkundschaft der nahe gelegenen Wayne State University bedient. Im Gegensatz zur nüchternen Ausstattung der Cass Coop sind die Verkaufsräume mit Sorgfalt eingerichtet, bei Avalon kaufen auch anspruchsvollere Kunden aus den Vororten. In den Regalen finden sich Produkte verschiedener Detroiter Landwirtschaftsinitiativen, gebacken wird auch für Veranstaltungen des Detroit Summer oder für verschiedene Suppenküchen.

Ich erkundige mich, wer genau die Läden beliefert, und als nächstes habe ich einen Termin bei einem der größeren Landwirtschaftsprojekte in Detroit, der *Foundation for Agricultural Resources in Michigan*, kurz F.A.R.M. Die Stiftung bewirtschaftet einen Nutzgarten von 0,8 *acre* – das entspricht etwa 3.200 Quadratmetern Fläche – in einem ehemaligen Wohngebiet im Norden Detroits. Die Gegend ist so dünn besiedelt, dass man kaum mehr das Gefühl hat, noch in der Stadt zu sein.

6|7

Kunsthhaus Dresden
Städtische Galerie für
Gegenwartskunst
Rähnitzgasse 8
01097 Dresden
t: +49-351-8041456
f: +49-351-8041582
office@kunsthhausdresden.de
www.kunsthhausdresden.de



www.kunsthhausdresden.de
www.projekt-relations.de

relations
Blücherstraße 37A | 10961 Berlin
t.: 030 61 65 72-40
relations@projekt-relations.de
Pressekontakt
t.: 030 61 65 70-15/13
f.: 030 61 65 70-20
wellach@projekt-relations.de
www.projekt-relations.de

relations ist ein Initiativprojekt der
Kulturstiftung des Bundes

John Gruchala und Tris Richardson sind die Initiatoren von F.A.R.M.; sie wollen beweisen, dass innerstädtische Landwirtschaft auch rentabel sein kann. 1 *acre* ist die Untergrenze für kommerziellen Ackerbau – kein Problem, möchte man meinen. Allerdings hat die Stadtverwaltung den Ankauf weiterer Grundstücke mit der Begründung abgelehnt, dass dadurch industrielle Investoren abgeschreckt werden könnten. Hier zeigt sich einmal mehr die ambivalente Haltung der Behörden gegenüber den Detroitern: Als karitative Maßnahme bei vorübergehenden Versorgungsengpässen werden deren Aktivitäten gutgeheißen und manchmal sogar finanziell unterstützt, als langfristige Perspektive steht Landwirtschaft jedoch nicht zur Diskussion.

Weißes Automobil-Establishment und schwarze Administration träumen weiter von einer Wiedergeburt Detroit als Industriekapitale, die Verankerung landwirtschaftlicher Strukturen stellt in diesem Sinn nicht zuletzt ein Imageproblem dar.

Nach drei Wochen in Detroit und unzähligen Gesprächen wird mir klar, dass die Gärten nur den sichtbaren Teil eines weit verzweigten Netzwerkes von Aktivitäten darstellen, deren Ziel eine selbst bestimmte und nachhaltige Restrukturierung der Innenstadt durch ihre Bewohner ist. Das Anlegen von Gärten ist ein nahe liegendes Mittel, um den eigenen Planungsanspruch zu unterstreichen. Auf der symbolischen Ebene ist es die Investition in ein zukünftiges Zusammenleben, das man gerade während des beginnenden Booms nicht den Vorstellungen kommerzieller Investoren überlassen möchte. Die Detroitern haben schlechte Erfahrungen gemacht mit dem Auf und Ab konventioneller Wirtschaftspolitik, sie erhoffen sich wenig von den Investitionsprogrammen der Stadtverwaltung. Finanzielle Förderungen fließen immer erst dann, wenn sich ein Projekt bereits als erfolgreich bewiesen hat. Deshalb wartet hier niemand ab, bis Gelder bewilligt werden, statt dessen werden im Rahmen der eigenen Ressourcen kleine und größere Projekte in Angriff genommen: "You have to built it to proof it!" ist ein Satz, den ich von vielen meiner Gesprächspartner – halb resigniert, halb kämpferisch – oft gehört habe. Das Leben zwischen Ruinen erfordert Erfindungsreichtum und Durchhaltewillen; ich habe Detroitern getroffen, die trotz aller Widrigkeiten geblieben sind, und andere, die gerade deshalb gekommen sind. Denn eine solch einzigartige Situation bietet auch Freiräume für soziale Experimente. Zuletzt spreche ich mit Jim Embry, dem Direktor des Boggs Center für politische Bildungsarbeit. Er sagt mir, wenn Detroit einst das strahlende Vorbild einer Industriemetropole war, so hat es heute das Potential, zur Modellstadt des 21. Jahrhunderts zu werden.

7|7

Kunsthhaus Dresden
Städtische Galerie für
Gegenwartskunst
Rähnitzgasse 8
01097 Dresden
t: +49-351-8041456
f: +49-351-8041582
office@kunsthhausdresden.de
www.kunsthhausdresden.de



www.kunsthhausdresden.de
www.projekt-relations.de

relations
Blücherstraße 37A | 10961 Berlin
t.: 030 61 65 72-40
relations@projekt-relations.de
Pressekontakt
t.: 030 61 65 70-15/13
f.: 030 61 65 70-20
wellach@projekt-relations.de
www.projekt-relations.de

relations ist ein Initiativprojekt der
Kulturstiftung des Bundes